

Strenge Auflagen für „Monte Giesen“

Salzabwässer: Kritik an Kali und Salz in Thüringen und Hessen / „Siegfried“ im grünen Bereich

Giesen (sky). Zum einen platzt die Wirtschaftsbilanz von Kali und Salz aus allen Nähten, auch der aktuelle Bericht verkündet eine Steigerung des Umsatzes im neuen Quartal um 21 Prozent. Zum anderen steht der DAX-notierte Konzern derzeit mit seinem Standort in Thüringen und Hessen wieder in der Kritik. Dort be-

mängeln vor allem Umweltverbände, dass vom dortigen Kaliberg „Monte Kali“ im hessischen Heringen salzhaltige Regenabwässer in die Werra und damit in die Weser geleitet werden. Die Grenzwerte für die Einleitung des umweltschädlichen Wassers werden allerdings regional von den jeweiligen Behörden festgelegt. Die

derzeit gültigen Grenzwerte stammen noch aus den Zeiten des Zweiten Weltkrieges.

Richtig ist, dass grundsätzlich auch in Deutschland angestrebtes Ziel ist, die Wasserwege „möglichst naturnah“ wiederherzustellen, bestätigt auf Anfrage Michael Wudonig, Pressesprecher von Kali und Salz in Kassel. Doch das sei aufgrund der unterschiedlichen Bedingungen vor Ort leider nicht überall möglich. Laut einem Bericht von Spiegel Online hat die EU wegen der Ableitung von Salzabwässern ein Vertragsverletzungsverfahren gegen Deutschland eingeleitet.

Gleichzeitig hat das Verwaltungsgericht in Kassel Anfang August einen Vorstoß von regionalen Naturschutzverbänden gestoppt, die mit einem Eilverfahren verhindern wollten, dass Salzabwässer in die Werra eingeleitet werden. Die Gutachter sehen keine Risiken für die Trinkwasserversorgung. Unabhängig davon sitzt der Kalisalz- und Düngemittelkonzern mit den Beteiligten in Hessen und Thüringen an einem gemeinsamen Beratungstisch zum Thema Umweltbelastung. K+S selbst habe sich dabei zum Ziel gesetzt die Salzabwässer massiv zu reduzieren und die Versenkung von Abwässern in die Werra zu beenden, teilt das Unternehmen mit.

So heftig in der Mitte des Landes um die Umwelt gestritten wird, so ruhig dürfte es am Giesener Standort mit der hiesigen Abraumphalde zugehen. Auch hier

setzt das Regenwasser immer wieder chloridhaltige Salzwässer frei, die vom „Monte Giesen“ herabfließen. Dabei dringt der Regen sogar bis zu 20 Meter tief in die Kruste der Kalihalde ein. Das Abwasser fließt in einen eigenen Ringgraben und wird zunächst in drei Silos gelagert, um nach und nach in die Innerste eingeleitet zu werden.

Das funktioniert auch in extremen Regenperioden, hatte Kali-und-Salz-Sprecher Ulrich Göbel bereits verkündet, bevor die Machbarkeitsstudie in Gang gesetzt wurde, um eine Inbetriebnahme des Kaliabbaus zu überprüfen. Damals hatte auch die Untere Wasserbehörde des Landkreises bestätigt, dass sich „K+S hier vorbildlich verhalte“. Der Fachdienst Umwelt kontrolliert die Einleitungen in regelmäßigen Abständen.

Beim gegenwärtigen Stand der Machbarkeitsstudie werden derzeit vor allem die rechtlichen Voraussetzungen für einen möglichen Kalibergbau in Siegfried Giesen geprüft, berichtet Pressesprecher Michael Wudonig. Das Verfahren sei sehr zeitaufwändig und müsse den strengen, rechtlichen Anforderungen in jedem Fall genüge tun.

Mit anderen Worten: Im Gegensatz zu der Situation in Thüringen und Hessen werden hier erheblich höhere Anforderungen vom Landkreis Hildesheim an die Umweltverträglichkeit gestellt – wie am Beispiel Salzabwässereinleitung zu sehen ist.



In drei Tanks wird am Kaliberg in Giesen salzhaltiges Regenwasser gesammelt. Foto: Hartmann